

**DEPARTEMENT
BILDUNG, KULTUR UND SPORT**

Abteilung Kultur

Bibliothek und Archiv Aargau – Staatsarchiv

17. August 2016

ARCHIVGUT

Altes Archiv: Fricktal

Das Fricktal war das letzte Überbleibsel des fast den ganzen heutigen Aargau umfassenden habsburgischen Herrschaftsbesitzes im Spätmittelalter. Bis 1752 unterstand es als Teil Vorderösterreichs der Tiroler Regierung in Innsbruck mit der Unterinstanz in Ensisheim (Elsass F) und nach dem Westfälischen Frieden 1648 in Freiburg i. Br. Ab 1752 wurde Vorderösterreich als eigene Provinz organisiert mit Repräsentation und Kammer in Konstanz und Regierungssitz in Freiburg. Die Zentralbehörden in Konstanz und Freiburg wurden 1759 zusammengelegt zur Regierung und Kammer in Freiburg, eingeteilt in immediate Oberämter mit weitreichender Kompetenz über die mediaten Städte und Herrschaften.

Zum besseren Verständnis der einzelnen Bestände und ihrer Ordnung durch Merz ist folgender Sachverhalt zu berücksichtigen: Territorial umfasste das vorderösterreichische Oberamt Rheinfelden auch die rechtsrheinische Landschaft Rheintal, und es hatte im Unterschied zum heutigen Bezirk Rheinfelden auch im "Aargau" einen viel grösseren Umfang. Denn nur Laufenburg mit Kaisten, Ittenthal und Sisseln gehörte zur (Pfand-)Herrschaft Laufenburg, das Mettauertal und Sulzertal unterstanden dem Stift Säkingen und das Gansingertal mit Schwaderloch und Unterleibstadt der Herrschaft Bernau. Das ganze restliche Gebiet des heutigen Bezirks Laufenburg gehörte zur Herrschaft bzw. zum Oberamt Rheinfelden. Besitzgeschichtlich liefen die Verbindungen kreuz und quer über den Rhein, da er noch keine Grenze war. Das Kloster Olsberg, das Stift St. Martin in Rheinfelden und die Johanniterkommende Rheinfelden hatten rechtsrheinischen Besitz, hinwiederum waren die Deutschordenskommende Beuggen und hauptsächlich das Stift Säkingen im Fricktal begütert. Gemäss Ständeschema waren Kloster Olsberg und Stift St. Martin im Prälatenstand vertreten, die Städte Laufenburg und Rheinfelden im Dritten Stand.

Die historischen Fonds im Fricktal setzen sich folgendermassen zusammen: 1. Akten der vorderösterreichischen Zentralverwaltung in Freiburg i. Br. (nach Merz Abteilung Fricktal A); 2. Akten und Bücher der Kameralämter bzw. Oberämter Rheinfelden und Laufenburg mit den Unterabteilungen Herrschaft Laufenburg (bis 1736 Pfandherrschaft und 1787 mit dem Waldvogteiamt in Waldshut zusammengelegt) und Stadt Laufenburg, Landschaft Fricktal, Landschaft Möhlinbach und Stadt Rheinfelden (nach Merz Abteilungen Fricktal B und E Gemeinden); 3. Archiv des 1870 aufgehobenen St. Martinstifts Rheinfelden (nach Merz als Abteilung Fricktal B VI alphanumerisch zu Unrecht den Kameralämtern untergeordnet); 4. Archiv der Johanniterkommende Rheinfelden, 1806 säkularisiert (nach Merz Abteilung Fricktal C); 5. Schaffnei der Deutschordenskommende Beuggen in Rheinfelden, 1806 säkularisiert (Abteilung Fricktal D); 6. Archiv des Zisterzienserinnenklosters Olsberg (1790 umgewandelt in ein adeliges Damenstift, 1806 aufgehoben, nach Merz Abteilung Fricktal F). Die Abteilung Fricktal E von Merz, Gemeinden, ist eine uneigentliche Abteilung, da es sich hier um Unterlagen aus dem Oberamt Rheinfelden zu den einzelnen Gemeinden handelt, angereichert durch

die aus den Archiven in Freiburg i. Br. und Karlsruhe ausgelieferten Bereine insbesondere von Säckingen und Beuggen.

Akten der vorderösterreichischen Zentralverwaltung in Freiburg

Der Staatsvertrag des Kantons Aargau von 1808 mit dem Grossherzogtum Baden, dem hauptsächlichlichen Rechtsnachfolger von Vorderösterreich im Breisgau und für das Fricktal, regelte in Art. 11 die gegenseitige "Akten-Absönderung". Demzufolge lieferte der Kanton Aargau die Bereine der Stifte Olsberg und St. Martin aus. Im Gegenzug erhielt er 1814/17 eine Menge von nach Ortspertinenz teilbaren Akten und Urkunden (74 Aktenbündel, 69 Urkunden sowie 49 Urkundenabschriften) durch das Provinzialarchiv Freiburg ausgeliefert, wenn auch nicht vollständig. Der Fonds "vorderösterreichische Zentralverwaltung" ist nach den Unterlagen aus dem Tagsatzungs- und Landvogteiarhiv Baden sowie den Luzerner Akten der dritte und letzte Fonds im Alten Archiv, der Schriftgut einer Zentralbehörde enthält. Er erlaubt es auch, die Behandlung desselben Geschäfts auf der mittleren (Oberamt Rheinfelden) und oberen Regierungsebene zu verfolgen.

Gemäss der 1817 gültigen badischen Archivordnung gliedern sich die Unterlagen in "Generalia" und "Specialia", d.h. in Akten von allgemeiner Bedeutung wie etwa Medizinalanstalten (Begräbnisplätze, Kreisärzte und Ärzte) und Militärsachen (Rekrutierung, Entlassungsgesuche) und in Akten von spezieller Bedeutung, nämlich von solchen mit Bezug auf einen bestimmten Ort – unter diesen sind auch die Oberämter, Klöster und Stifte eingereiht. Merz hat diese Anordnung übernommen. Entsprechend der Einrichtung der Provinz Vorderösterreich seit 1752 stammen die Unterlagen vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. und reichen bis 1806. Eher selten ist das Schriftgut aus dem 16. oder 17. Jh., das von Innsbruck in mehreren Etappen seit 1753 nach Freiburg transportiert wurde. Insgesamt sind es vor allem Verwaltungs- und weniger Prozessakten. Letztere sind interessant wegen des nachvollziehbaren gerichtlichen Instanzenzugs nach Ensisheim und Innsbruck bzw. Wien und wegen der darin enthaltenen professionellen juristischen Schriftsätze. Diese enthalten zudem die älteste Überlieferung ab 1514. Besonders informativ sind die seit 1782 vorhandenen Prüfungsakten der Bewerber um vakant gewordene Kanonikate im Stift St. Martin. Ferner finden wir unter den Forstsachen nicht nur Unterlagen zum Oberamt Rheinfelden, sondern auch solche des Waldvogteiamtes und teilweise des Unterforstamtes des Oberbreisgau, darunter eine Karte aus dem Jahr 1795 (AA/6259).

Die geregelte vorderösterreichische Schriftgutverwaltung zeichnet diesen Fonds aus, dies etwa im Unterschied zur Aktenanhäufung in der Landvogteiverwaltung Baden. Aufgrund der Aktenzeichen konnte bei der Neubearbeitung 1985 der ursprüngliche Entstehungszusammenhang wiederhergestellt werden. Denn Merz hatte bei umfangreichen Dossiers diese rein chronologisch geordnet, so dass oft der Entstehungszweck überlagert worden ist.

In die Abteilung Fricktal A hat Merz auch die 1827 von Freiburg ausgelieferten Unterlagen aus dem ehemaligen Grosspriorat Heitersheim zur Johanniterkommende Rheinfelden aus der Zeit 1538–1805 eingegliedert (AA/6264). Nicht ganz verständlich ist eine weitere Eingliederung, nämlich die der sog. Fricktalischen Landschaftslade (AA/6196-6203). Sie gelangte 1822 ins Staatsarchiv und stammt aus dem Oberamt Rheinfelden. Sie ist verwaltungsgeschichtlich interessant, weil sie die verschiedenen Ebenen der Verwaltung widerspiegelt. Die vorwiegend Verordnungen und Erlasse der (vorder-) österreichischen Regierung und Kammer sowie Rundschreiben der breisgauischen Landstände zu Händen des Obervogteiamtes Rheinfelden wurden von diesem an die Vögte der drei Landschaften Fricktal, Möhlinbach und Rheintal weitergeleitet und letztere wiederum versandten sie an die Untervögte. Auf der Rückseite tragen sie oft Vollzugsvermerke. Sie betreffen Finanzen, Gerichtsbarkeit, Militär und Polizei aus der Zeit 1597–1793. Diese Landschaftslade enthielt auch so betitelte "verschiedene Urkunden ... ihres Alters sowohl Inhaltes für die Geschichte interessant", und sie wurden ebenfalls dem Schriftgut der Zentralverwaltung beigemischt (AA/6195).

Der Bestand der 1814/17 ausgelieferten Urkunden erfuhr 1930 nochmals einen Zuwachs bei der Archivbereinigung mit dem Generallandesarchiv Karlsruhe, insbesondere durch die vielen Installationsurkunden auf fricktalische Pfarreien durch den Generalvikar der Diözese Basel um 1560/1580. Die rund 200 Urkunden aus dem Fonds Fricktal (U.10) aus der Zeit 1359–1741 setzen sich also folgendermassen zusammen: Auslieferungen von Freiburg und Karlsruhe aus verschiedener Provenienz, nämlich vorderösterreichischer, säckingischer und beuggischer, aus den Archiven der Oberämter Rheinfelden und Laufenburg sowie aus solchen, die den Akten beider Fonds entnommen worden sind. Einige unter ihnen haben zeitlich und räumlich lange Reisewege hinter sich.

1827 spedierte das Provinzialarchiv in Freiburg 28 Gemarkungspläne der fricktalischen Gemeinden mit ihren aussagekräftigen Informationen aus der Zeit 1772–1780 nach Aarau. Kurz darauf verteilte sie die Regierung an die zuständigen Bezirksämter zur sorgfältigen Aufbewahrung. Anscheinend wurden sie von dort aus eigenmächtig weiter geleitet. Im Bezirk Rheinfelden gelangten sie überwiegend ins Fricktalische Museum, im Bezirk Laufenburg vorwiegend in die einzelnen Gemeinden; einige verblieben im oder kamen wieder ins Staatsarchiv, so jüngst die Pläne von Frick und Oeschgen. 1838 und 1853 wird summarisch die Abgabe von fricktalischen Marchen-, Kirchenbau-, Strassenbau-, und Waldplänen aus dem Finanzarchiv an das Departement des Innern bzw. die Baukommission notiert. Da Detailangaben fehlen, ist nicht abschliessend auszumachen, ob und welche Pläne heute im Staatsarchiv fehlen. Sicher ist nur, dass sämtliche Festungspläne von Rheinfelden fehlen, denn auf dem Umschlag des leeren Dossiers findet sich die zweite fast wütende Notiz von Merz "Alles gestohlen!" (AA/6689). Es ist anzunehmen, dass Merz auch aus diesen Gründen des Hin und Her nur einen Planbestand "Fricktal" eingerichtet und hier das Provenienzprinzip durchbrochen hat, zumal sich darin auch die Pläne über die Güter des ehemaligen Klosters und Stifts Olsberg befinden. Des weiteren enthalten die Akten von Ficktal A und B viele Pläne, die im Repertorium nicht immer ausgewiesen sind.

Archive der Oberämter Rheinfelden und Laufenburg

Der Bestandesbeschrieb für die Unterlagen des Kameralamtes bzw. des Oberamtes Rheinfelden mit seinen landschaftlichen Unterorganisationen, sodann für die Unterlagen der (Pfand-) Herrschaft Laufenburg, die 1736 zum Oberamt aufrückte, aber 1787 mit dem Waldvogteiamt zusammengelegt wurde, stösst im Rahmen eines Archivführers an seine Grenzen. Deshalb werden nur die wichtigsten Merkmale hervorgehoben, nämlich die Anordnung der Bestände, die Fehlzusweisungen, die Besonderheiten von Verwaltungsschriftgut aus der Zeit des aufgeklärten Absolutismus, der Zuwachs seit 1935 und eine summarische Zusammenfassung dieses heterogenen "Bestandes".

Die Anordnung der Unterlagen: Das Archiv des Oberamtes Rheinfelden wurde 1740/41 auf Befehl von Freiburg durch den vorderösterreichischen Registraturadjunkten Leonhard Leopold Maldoner geordnet und inventarisiert; seine Arbeit setzte auf höchsten Befehl 1774 der Oberamtsangestellte Friedrich Bernhard Reutter bis 1778 fort (AA/6524-6525). Von Merz wurde diese Ordnung nicht übernommen, sondern es ist evident, dass er von der Ordnung der Unterlagen im Bezirksamt Rheinfelden ausging. Dieses hatte selbst sämtliche Akten des Rechtsvorgängers nach dem Schema der Amtsarchive von 1838 neu geordnet; dies entgegen einer Anweisung von 1812, die Archive der Rechtsvorgänger in ihrer gewachsenen Struktur zu belassen. Die Inventare von Maldoner und Reutter sind also nur brauchbar, um Lücken oder Totalverluste des im 18. Jh. noch vorhandenen Schriftguts festzustellen. Und das sind beträchtliche, um nur ein paar Beispiele zu nennen: Es fehlen die Amtsprotokolle 1585–1676, die Unterlagen der einzelnen Vogteigerichte – so etwa für die Vogtei Frick 295 Stück Testamente, Verträge u.ä. aus der Zeit 1607–1697, die Maiengerichtsprotokolle der Rheingenossen 1561–1650 und die Kriminalakten 1580–1640. Abgänglich ist auch das Original des Urbars der Herrschaft Rheinfelden von 1638, zu unbekannter Zeit ist es ins Generallandesarchiv Karlsruhe gekommen, und wir haben Kopien daraus erstellen lassen. Es fehlt ferner die Korrespondenz des Oberamtes mit benachbarten Behörden wie etwa mit dem Kanton Basel ab 1431, dem Oberamt Säckingern ab 1589 und dem Kanton Solothurn ab 1659. Wieviel von den Verlusten auf die

Bereinigung der Amtarchive im Jahr 1817/18 in Rheinfelden und Laufenburg zurück geht, ist nicht auszumachen. Andererseits ist anzunehmen, dass die zahlreichen das Rheintal betreffende Akten ab 1546 von Rheinfelden direkt an das Grossherzogtum Baden ausgeliefert worden sind und nicht nur die Bereine, wie zunächst angenommen. Denn der Fonds Oberamt Rheinfelden enthält kaum noch etwas Rheintalisches.

Die Fehluweisungen: Sie beginnen mit der Einordnung der beiden erwähnten Repertorien von Maldoner und Reutter unter die Landschaft Möhlinbach. Hingegen sind es Inventare für die Unterlagen des gesamten Oberamtes und seiner Zuständigkeit, also auch für die Landschaften Fricktal und Rheintal. Die Amtsprotokolle, erhalten ab 1677, sind Protokolle über alle vor dem Oberamt verhandelten Geschäfte aus allen drei Landschaften (AA/6533-6542) und nicht nur aus der Landschaft Möhlinbach. Die unter AA/6308-6311 ausgewiesenen "Gerichtsprotokolle für das ganze Fricktal 1651–1723" sind Gerichtsprotokolle des Waldvogteiamtes und der Herrschaft Laufenburg 1684–1686, Gerichtsprotokolle der Herrschaft Laufenburg zu Laufenburg und Kaisten mit Amtsprotokoll der Herrschaft Laufenburg 1701–1722, Gerichtsprotokoll der Herrschaft Laufenburg zu Kaisten und Ittenthal 1706–1725 und Gerichtsprotokoll der Herren von Schönau zu Oeschgen, Wegenstetten und Obersäckingen 1728–1743. Auch der als Amtsprotokoll von Laufenburg 1720–1743 eingeordnete Protokollband enthält etwas anderes, nämlich das Protokoll des fürstlichstiftsäckingischen Oberamtes Säckingen, von den Besitzverhältnissen des Stiftes her natürlich mit vielen Fricktal-Betreffen (AA/6475). Die Nutzbarmachung des Sisselnfeldes 1570–1779 ist unter Laufenburg eingereiht, statt unter Rheinfelden (AA/6512). Diese Liste liesse sich beliebig fortsetzen. Deshalb empfehlen wir, bei der Konsultation der Unterlagen genau auf die im jeweiligen Archival eingetragenen Korrekturen zu achten, um nicht der Fehlinterpretation zu verfallen.

Die sich überlagernden Verwaltungsreorganisationen in der 2. Hälfte des 18. Jh. haben unseren Archivaren wohl den Überblick erschwert, zumal nach dem Ende der Donaumonarchie das ehemalige Vorderösterreich ernstlich zur "Schwanzfeder des Kaiseradlers" verkommen war und eine veraltungsgeschichtliche Literatur bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts ausblieb. Zur Verwirrung beigetragen hat wohl auch das Verschieben der Unterlagen von Rheinfelden nach Laufenburg wegen des veränderten Zuständigkeitskreises kurz nach 1803.

Charakteristika eines vom aufgeklärten Absolutismus produzierten Verwaltungsschriftguts:

Vor allem sind es die Umfragen einer paternalistisch besorgten Landesstelle um Wohl und Wehe ihrer Untertanen in allen Belangen des öffentlichen Lebens, ob Landwirtschaft, Gewerbeproduktion, Schulen, Pfarreien und deren effizientere Organisation oder kriegstaugliche Rekruten und Zugtiere. Die tabellarisch angelegten Umfrageergebnisse enthalten viele Informationen über den Ist- und Soll-Zustand und erfüllen Forderungen der modernen Statistik. Der Förderung des allgemeinen Wohls dienen auch die besseren Verkehrswege, die in der 2. Hälfte des 18. Jh. angelegt wurden.

Zuwachs seit 1935: Vor allem das Archiv des Oberamtes Rheinfelden und zu einem geringeren Teil das der Herrschaft Laufenburg sind wie kein anderer Fonds im Alten Archiv angewachsen durch die Ablieferungen von 1964, 1996 und 1998 aus dem Bezirksamt Rheinfelden und 1967 aus dem Bezirksamt Laufenburg. Auch hier kann es nur um summarische Angaben gehen. Es sind dies Fragmente eines Gerichtsprotokolls für das gesamte Oberamt 1598–1601 (AA/6311a), Unterlagen zu Aus- und Einwanderung 1758–1803 (AA/6334a), zu Jagd und Forst 1585–1802 (AA/6348a, AA/6350a), zu Polizei mit Steckbriefen und Listen gestohlener Waren 1587–1801 (AA/6358a), zu Sicherheitspolizei mit Feuersozietätsbeschrieb und Hausschatzungen 1764–1794 (AA/6358b), zu Schule und Stipendien 1587–1803 (AA/6380a, AA/6381a), zum Stift St. Martin 1573–1800 (AA/6387a) und die stiftsäckingischen Fertigungsprotokolle für Hornussen und das Mettauertal 1762–1794 (AA/6506a, AA/7836a). Angewachsen sind auch die Unterlagen zu den gegenseitigen Abrechnungen zwischen dem Fricktal bzw. dem Kanton Aargau und dem Grossherzogtum Baden und Österreich über die Kriegsschäden 1799–1801 (AA/6465a-d). Es ist weiteres Schriftgut zum

Kapuzinerkloster in Rheinfelden eingegangen für die Zeit 1594–1810 (AA/6691b, c), und durch Ankauf das älteste Dokument, nämlich die Rechnungsrodel des Spitals Rheinfelden 1390–1398 (AA/6691a). Die uneigentliche Abteilung der Gemeinden ist angewachsen durch Bereine aus dem 16.–18. Jh. Aus dem Gemeindearchiv Eiken hinzugekommen sind insbesondere die Gerichtsprotokolle der Vogtei Eiken 1652–1780 (AA/6311b) sowie Akten und Rechnungen der Pfarrei Eiken 1500–1771 (AA/6392a). Die Kantonsbibliothek überliess uns eine in Obermumpf angelegte Sammlung von Bann- und Segenssprüchen mit Rezepten für Viehkrankheiten aus der Wende vom 18. zum 19. Jh. (AA/ 7898a), ein interessantes Dokument zu den "abergläubischen" Praktiken, die durch die josephinische Reform hätten abgeschafft werden sollen.

Inhalt des "Bestandes" unter Einschluss der Abteilung "Gemeinden":

Die Überlieferung setzt für die Städte Laufenburg und Rheinfelden im 15. Jh. ein, die oberamtliche Überlieferung im Original allgemein zu Anfang des 16. Jh. In seiner heutigen Form ist der Bestand reich an Einzelakten bis 1810 und widerspiegelt den Geschäftsverkehr zwischen den Gemeinden, dem Oberamt und der Regierung in Innsbruck bzw. Freiburg. Eine weitere Besonderheit im Vergleich zum "eidgenössischen" Aargau sind die Unterlagen zu den Landständen mit ihrer Kompetenz in Finanzfragen 1501–1801, die durch die thesesianischen Reformen beschränkt werden sollte. Auf Grund der Aufsicht über Kirchen und Stiftungen zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus sind Kirchen- und Stiftungsrechnungen durchgängig vertreten. Durch Auslieferungen von Freiburg und Karlsruhe ist der Bestand auch reich an Bereinen; die letzteren widerspiegeln die Vielfalt der Herrschaftsinhaber in diesem kleinen Raum des nachmaligen Fricktals. Serien gibt es nur für Rheinfelden mit den Amtsprotokollen 1677–1785 und den Rentamtsrechnungen 1596–1788, letztere ist jedoch lückenhaft für die erste Hälfte des 17. Jh. Für Laufenburg fehlen die Rechnungen total, und Amtsprotokolle sind nur in Bruchstücken überliefert. Ein paar Rechnungen der alten Landschaft Fricktal sind für die Zeit 1690–1810 erhalten. Abschliessend gilt es die totale Absenz von Gerichtsprotokollserien (Zivil- und Kriminaljustiz) festzuhalten: Einzelfallakten sind fürs 17. und 18. Jh. vorhanden, nicht aber die Protokollbände. Auch 1931 meldete das Bezirksgericht Rheinfelden, es habe nichts an Protokollserien vor 1803.

Stift St. Martin Rheinfelden

Als Hans Herzog 1887 das Stiftsarchiv noch in Rheinfelden ordnete, war er vom Bestand sehr angezogen und beantragte eine rasche Überführung ins Staatsarchiv. In der Tat ist die Überlieferung dicht. Stifftisches Leben ist dokumentiert mit Statuten ab 1228 (Urkunden) und ab 1498, mit einem Jahrbuch von 1419, mit Stiftsprotokollen für 1595-1870, mit Unterlagen für die einzelnen Pröpste und Chorherren seit der Mitte des 16. Jh. und mit Korrespondenz seit Mitte des 15. Jh. Gut dokumentiert ist die Auseinandersetzung um das akademische Kanonikat, welches das Stift 1460 an die neu gegründete Universität in Freiburg abtreten musste. Das Verwaltungsschriftgut über die Einkünfte setzt sporadisch im 14. Jh. ein, dichter im 15. Jh. und geht über in die Serie der Stifts- bzw. Fabrikrechnungen 1592-1864 mit den Unterserien für die Einkünfte der einzelnen Kaplaneien und Pfründen. Die inkorporierten Pfarreien Herznach mit Zeihen, Eiken mit Sisseln und Wölflinswil sind gut dokumentiert. Die ständische Vertretung des Stifts ist mit den Akten und Eingaben des Prälatenstandes für die Zeit von 1552-1820 belegt. Die drei Fonds Vorderösterreichische Zentralverwaltung, Oberamt Rheinfelden und das Stiftsarchiv selbst erlauben das Verfolgen desselben Geschäfts auf drei Ebenen.

An Zuwachs 1998 ist Folgendes hervorzuheben: das Jahrbuch von 1834 (AA/6761a), vereinzelt Bauakten aus der Zeit 1770–1857 sowie vier Inventare 1791–1863 (AA/6759a).

Johanniterkommende Rheinfelden

Das Akten- und Bücherarchiv besteht abgesehen von einem wertvollen Kopialbuch von 1516 fast aus lauter Bereinen aus der Zeit 1487–1792, von denen die meisten 1827 von Heitersheim an den Aargau ausgeliefert worden sind und auch rechtsrheinisches Gebiet betreffen. Es kommen hinzu ein paar Unterlagen zum Streit mit der Stadt Rheinfelden um Höflingen und Salmenwaag und zur Liquidation 1806. Vereinzelt findet sich ein Visitationsbericht von 1792.

Schaffnei Rheinfelden der Deutschordenskommende Beuggen

Der kleine Bestand der Schaffnei kam aus der Bezirksverwaltung Rheinfelden in das Staatsarchiv. Er umfasst Bereine, Jahrrechnungen 1688–1804 und Zinsregister 1672–1804. Mit der Ablieferung von 1964 aus dem Bezirksamt kamen weitere Bereine aus der Zeit 1573–1775 hinzu.

Die vom Deutschordenshaus Altshausen überlassenen 52 Urkunden mit Rheinfelder Betreffen aus der Zeit 1325–1563 (U.29) sind mitediert bei den Johanniterurkunden (AU V).

Zisterzienserinnenkloster Olsberg

Der aargauische Schulrat war der Ansicht, "dass das Archiv dieses uralten Stiftes wegen der vielen darin erhaltenen Urkunden in geschichtlicher Hinsicht unsere besondere Aufmerksamkeit verdiene". Da zudem kein Grund bestehe, es länger in Olsberg zu belassen, sei es in der Staatskanzlei sicherer und für die Benutzung bequemer untergebracht. In vier Kisten verpackt mit den zugehörigen Schlüsseln kam das Archiv im November 1822 in Aarau an. Das ist einer der frühen Belege dafür, dass man sich in Aarau aktiv auch um Material von historischer Relevanz und nicht nur um fiskalische Einkünfte seitens der Rechtsvorgänger kümmerte. "Uralt" war das Kloster durch historiographische Konstruktion aus dem 16. Jh. geworden und durch den Umstand, dass man die undatierte Urkunde über die Schenkung von Einkünften im Dorf Bözberg auf Graf Albrecht II. von Habsburg (1114–1140) datierte; gemäss dem Siegel stammt sie in Wirklichkeit von Graf Abrecht IV von Habsburg (j-1239/40). Diese "erste" Urkunde wurde sorgfältig in einem Schächtelchen aus Sandelholz verwahrt mit dem Regest "1114 Albertus Comes de Habsburg Ecclesiae Ortus Dei de bonis in villa Boceberg sitis tradit X modios triticis - Albert Grave von Habsburg übergibt dem Gottshaus Ohlsperg zehen Viertel Waitzen von Gütren auf dem Boceberg". Der Urkundenfonds selber mit über 660 Urkunden aus der Zeit 1212/39–1808 ist beträchtlich.

Im Bestand ist am besten der Klosterbesitz dokumentiert, und darunter die Besitzstreitigkeiten, die sich aus der Randlage des Klosters im österreichischen Herrschaftsgebiet und seiner Besitzmassierung im Herrschaftsgebiet von Basel und Solothurn ergaben. Für diese Problemkreise setzt die Aktenüberlieferung im 15. Jh. ein, während es für das klösterliche Leben erst Zeugnisse ab dem 16. Jh gibt, die aber nicht sehr reichhaltig sind. Letzteres mag mit der Säkularisierung des Klosters zusammenhängen. Ausreichend belegt ist wie beim Stift St. Martin die Vertretung im Prälatenstand 1596–1791, der Wechsel des Vaterabtes, nämlich von Lützel (F) auf Salem und dann Tennenbach (Vorderösterreich), und die Umwandlung des Klosters in ein adliges Damenstift 1785/90.

Der Zuwachs seit 1935 ist durch die Ablieferungen aus dem Bezirksamt Rheinfelden beträchtlich, und er betrifft wiederum vor allem die Besitzgeschichte: Auseinandersetzung mit Basel um Nushof und Hersberg 1664 mit Vorakten und Originalurkunden ab 1293 (AA/6038a), Streit um verschiedene Besitzungen und Marchsteinsetzungen 1512–1801 (AA/ 8042b-d). Ferner kamen hinzu Bauakten 1669–1789 (AA/8030a), Unterlagen zur Seelsorge in Oberolsberg 1625–1805 (AA/8031a), zur Pfarrei Magden 1768–1807 (AA/8042a) und zur Errichtung der Lokalkaplanei in Olsberg 1786–1791 (AA/8031a).

Merz hat dem Fonds Kloster und Stift Olsberg auch die Akten der Verwaltung Olsberg zum weiblichen Erziehungsinstitut in Olsberg 1806–1835 und weitere Akten der Domänenverwaltung bis 1854

angegliedert. Zugehöriges und gleichzeitiges Schriftgut aus den Ablieferungen von 1964, 1996 und 1998 sind im Fonds Bezirksamt Rheinfelden, Verwaltung Olsberg, belassen worden.

Aus: Piroska R. Máthé, Vom Pergament zum Chip. Kulturgüter im Staatsarchiv Aargau, Aarau 2003, S. 103-116.